

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 3 (1921)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 3.80, jährlich Fr. 7.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für den Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelnummern kostet 20 Cts. Allenfalls Annoncenannahme: Drei bis fünf Annoncen Zürich, „Zürcherpost“, Sonnensaal 10 (beim Volkshaus) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, Poststrasse 15, Zürich. Teleph. Selnau 78.66 / Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstr. 44. / Tel. 61. / Postfachkonto VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Komposition 50 Cts. Für den Ausland 75 Cts. Reklamen per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße 50 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Materialverweigerung oder Ineraktion. Inzerationsfrist: Donnerstag Mittag.

Krieg dem Krieg.

Der internationale Kongress der Arbeiterinnen in Gené lagte in streng antimilitaristischer Gesinnung. Davon gibt die Rede der Präsidentin Frau Wobson ein Zeugnis. Sie führte u. a. folgendes aus:

Wir kommen zu einer Zeit zusammen, da die Welt am Ende einer Zivilisationsperiode angelangt ist. Wir stehen am Ausgangspunkt einer neuen Ära; ob deren Gesellschaftsordnung besser oder schlechter sein wird, als die alte, hängt zum wesentlichen Teil vom Geist und Mut, vom Wert und der Weisheit der Frauen der ganzen Welt ab. Alle Völker der Erde schauen unter den schrecklichen Folgen des Krieges, von allen Ländern kommt der Schrei nach Brot und Frieden und Verbrüderung. Und in dem Weltelend, das aus dem Massenmord und dem Hunger, durch Ausbeutung und Arbeitslosigkeit entstanden ist, trägt besonders in der Arbeiterwelt wieder wie seit alters her die Frau die schwerste Last.

Schon sind bald drei Jahre verstrichen, seit der Waffenstillstand unterzeichnet wurde — jener Waffenstillstand, der dem Krieg für immer hätte ein Ende bereiten und die Welt zur Demokratie hätte reif machen sollen. Und nun? Überall, ausgenommen in den gerühmtesten Territorien der Zentralmächte, broht die Gefahr vermehrter Kämpfe; überall werden die Anfänge zu internationaler Zusammenarbeit und gutem Willen vergiftet durch die Propaganda des Hasses und des wirtschaftlichen Imperialismus; überall bedrohen die Leiden aus Arbeitslosigkeit und Hunger die Seimstätten der Arbeiter.

Wir Frauen glauben und hoffen. Wir haben das Brot der Sorge gepefen, wir waren gedulbig in viel Mühen, wir haben geschwiegen — aber jetzt ist die Stunde gekommen, da wir reden müssen, denn dieser Zeitpunkt des allgemeinen Elends ist zugleich die der besten Gelegenheit für uns: der Moment zu handeln ist da!

Die erste Aufgabe, die wir als Vertreterinnen der arbeitenden Frauen der ganzen Welt an uns zu stellen haben, ist, den

Krieg gegen den Krieg

aufzunehmen. Und die erste Schlacht in diesem Kriege: die Verneinung der Kämpfungen verbrüderter Kriegsrüstung bringt den Krieg herbor, das ist die Erfahrung, die Europa aus seinem nachträglichen Weltkampfe um kein grösseres Armeen und mächtigere Kriegsstützen gezogen hat. Die Kriegsrüstung ruft dem Uebermut auf der einen und der Furcht auf der anderen Seite, führt deshalb zu ihrer eigenen fortwährenden Vermehrung und nährt die Propaganda des Hasses zwischen den Völkern der Erde. Ten Arbeiter aber zieht sie nur feiner produktiven Arbeit ab und bringt ihn zur Fabrikation von Maschinen, usw., die dem Massenmord und der Verwüstung menschlicher Wohntstätten dienen.

Der Schrei der leidenden Menschheit über diese ungeheure Ungerechtigkeit hat sich verdrängt in den Ruf nach einer

Internationalen Arbeiterkonferenz

die nun demnächst, am dritten August, in New-York tagen wird. Kein Tag kann größere Bedeutung für

die ganze Welt haben, als dieser 11. November 1921! Denn wenn wir den Völkern dazu haben können wir ihn in jedem Lande zum Tag des Entschlusses und des Gebets dafür machen, daß die Konferenz nicht auseinandergehe, die sie einen wirklichen Schritt zur Abrüstung getan hat! Wenn die Frauen aller Länder den Waffenstillstand dazu benutzen, das Feuer zu schüren gegen das Verbrechen der Verneinung der Kriegsrüstung — dann wird der 11. November 1921 der Tag sein, an dem der Friede der Welt beginnt. Und diese Aufgabe wollen wir heute auf uns nehmen.

Daher aber, in unserm Land, muß es unter Gottes Feind, das Recht des Individuums auf sein tägliches Brot zu wahren. Der Schatten der Arbeitslosigkeit bedroht jedes Arbeiterkind. Die in unerschöpflichem Maße in Anspruch genommenen Volkswirtschaften und andere Hilfsorganisationen, die Tausende von unbeschäftigten Arbeiterinnen sind eine Frage für die Regierungen, sowohl wie für die Gesellschaftsordnung in der ganzen Welt.

Arbeitslose

mit gutem Willen und Fähigkeiten zu produktiver Arbeit in Ländern mit reichen Rohmaterialien und allen nötigen Produktionsanlagen bilden ein Motivverdränger Kritik unserer Regierungen und unserer Gesellschaft, als sämtliche Schriften und Reden der revolutionären Agitatoren aller Zeiten. Entweder muß die Arbeitslosigkeit oder muß der Kapitalismus aufhören. Wenn die private Industrie mit ihrer freien Konkurrenz die Arbeitswilligen nicht beschäftigen kann, dann ist sie gescheitert. Regierungen, die Diktaturen wie geschickte, nicht nur zu müssen es lernen, wie sie Millionen von den aufbauenden Völkern am besten verwenden sollen. (Starker Beifall.) Keine leeren Diskussionen über zwangswiseigen Mühsiggang der Arbeiter, aber „living wages“ für produktive Arbeit — das ist, was wir von den Regierungen und der Wirtschaftsordnung in allen Ländern verlangen.

Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit ist der Frau politische Macht gegeben. Macht aber legt Verantwortlichkeit auf. Wir stehen dem Schicksal und dem Elend gegenüber, die männliche Herrschaft in der Welt geschaffen hat. Unter allen Regierungsformen und -systemen der Gesellschaftsordnung kannte die Menschheit Krieg und Frieden, Hunger und Ueberflus.

Frauen können keine Theoretiker sein,

können ihre Kinder nicht mit Theorien nähren und kleiden, noch das Haus mit Theorien warm und sauber halten. Laßt uns deshalb den Regierungen und Herrschern aller Länder sagen: Wir haben genug von euren Debatten und Theorien. Die Erde ist reich an allem, was der Mensch zum Leben braucht, fündige Köpfe und starke Hände zur Gewinnung dieser Schätze sind in jedem Land genug vorhanden. Wir verlangen einen jähren Gebrauch von Erde und Menschen, der uns Brot und Wärme, Bildung und Frieden liefert. Wir sind bereit zu arbeiten, aber wir wollen die Früchte unserer Arbeit genießen. Wir wollen nicht mehr länger getrieben werden von einem Wind, der sich je nach den Anschauungen der Parteien ändert. Entweder haben wir

Friede und Arbeit

oder Krieg und Elend. Wie die Entscheidung darüber fälle, so werden wir die herrschenden Regierungsparteien beurteilen nach dem Einfluß, den sie auf das Wohl der Völker haben. Ist soziales Elend und Krieg ihr Los, dann wollen wir, jede in ihrem Lande, unser Stimmrecht gegen diese Regierungen ausüben, ohne Rücksicht auf die Partei, der sie angehören. Wenn uns Brot und Heimstätte fehler sind, so können wir die Regierung mit unserm Stimmrecht; streifen jene Bedingungen unerfüllt, so werden wir die Regierungen hinausjagen! Ein großer Glaube der schaffenden Frauen aller Nationen kann die Welt errichten. Jetzt ist die Stunde der Entscheidung.

An die Schweizerfrauen!

(Nachklang zum Berner Kongress.)

In der Berichterstattung über den Berner Frauenkongress forderte die Redaktorin des Frauenblattes Mitarbeiterinnen und Leserinnen auf, allfällige persönliche Einträge, Wünsche, Anregungen und so weiter; ich erlaube mir als erste von dieser Lebenswichtigen Erlaubnis Gebrauch zu machen. Ich schreibe dabei voraus, daß ich der eigentlichen Frauenbewegung, die in Bernen, Zuchmatten und umher arbeitet, fernstehe, daß ich dagegen mit großem Interesse und warmer Anteilnahme seit Jahren tätig verfolge, was Schweizerfrauen arbeiten und antreiben. Aus diesem Grund glaube ich mich auch dazu berechtigt, einige Bemerkungen zu machen, die vielleicht nicht den Ueberzeugungen aller Leserinnen entsprechen würden; die ich aber prinzipiell für so wichtig halte, daß ich aus diesem Grund nicht auf das Wort, wo es einem freundlich angeboten wird, verzichten möchte.

Es ist kein Zweifel: dieser zweite Schweizerische Frauenkongress war in vielen Beziehungen eine durchaus erfreuliche und frische Rundgebung der Gedanken u. Gefühlswelt, aus der heraus die Schweizerfrau arbeitet. Diese Zusammenkunft bewies auch, daß die Schweizerfrauen vorsichtig, überlegt, besonnen und gemäßigt auf der Bahn vorwärts zu schreiten gedenken, die sie seit Jahren eingeschlagen haben. Ein Ueberfließen des Temperamentes gibt es nicht. Das mag in der Art liegen. Mir persönlich wäre ein Mehreres an Mut, Schlagkraft, Energie lieber. Es würde auch der Position der Schweizerfrau förderlicher sein. Denn wie die Sachlage heute liegt — ich denke hier an die politische Rechtslosigkeit der Schweizerin — so muß man aufrechtigeweise gestehen, daß hieran die Schweizerfrauen selber nicht unschuldig sind. Ihr gemächliches Tempo, ihr rasch befriedigter Charakter, ihre behauerliche Abhängigkeit von männlichen Ansichten legen einem das harte Wort in den Mund: die Schweizerfrau hat die Rechte, die sie verdient. So lange sie nicht aufsteht und nicht energisch, zielbewußt, meinetheils mit jenem kleinen Einfluß an revolutionärem Geist, der ja unserer Bewegung innewohnt, ihre Rechte fordert, so lange wird sie diese Rechte nicht, oder nur in kleinen gnädigen Uffällen erhalten.

Aus diesem mangelnden Geist an potenziertem, kraftigem Willen heraus ist es vielleicht auch begreiflich — ich komme zum Zweck meiner Zeiten — daß an dieser Frauenversammlung das Thema, das aller

Herzen während der letzten Jahre bewegen mußte, nur so flüchtig zur Sprache kam: der Friede. Wohl wurde in diesem und jenem Vortrag von den vergangenen „schweren Zeiten“, von den bösen Kriegsjahren“ usw. gesprochen. Aber diese Andeutungen klangen bereits wie historisch festgelegte und übermündende Laute. Außer im Referat von Frau Nagas, die Frau im Ringen um den Frieden“, wurde meines Wissens nirgends, auch nicht in der Diskussion, von diesen verdrängtesten menschlichen Einrichtungen gesprochen: von Krieg, Militarismus, vom Mord nach A b s t u t u g. Das war für uns ein schmerzliches Erlebnis an dieser Frauenversammlung; daß die Schweizerfrauen nicht dazu kamen, laut und frisch zu erklären: Wir Frauen, wir Schweizerinnen, wir sind gegen den Krieg, wir sind gegen diese neuerliche Verdrängung, wie es sich auch bei uns im neutralen Land wiederum breit macht, wir sind für Wahrung.

Ja, haben wir Schweizerinnen denn tatsächlich auch Ursache, uns gegen den Militarismus zum Weibe zu setzen? Ich bin in den letzten Wochen viel in der Schweiz herumgereist; ich war im St. Gallischen, ich war in Basel, in Solothurn, im Bünnerland, im Zürcher Oberland — wo immer ich mich aufstellte, knurrten den ganzen Samstagsnachmittag und den lieben heiligen Sonntag lag die Gemüthe unserer Männer, die sich im Schließen hielten. Darin wie alle, und wir Frauen besonders, auch heute noch in der „Schicksalsstunde“ einen harmlosen Sport erfinden! Heute, wo wir wissen, daß das was, was unser Schicksal lenkt, tatsächlich eines solchen Tages dazu dienen wird, anderer Mütter Eines hinzuzumengen? Heute, da der Krieg uns so quälend erdrückt, mag das die Historien gefälligst, gefühlvoll unfehlbare Mittel ist! Deshalb lassen wir Schweizerinnen es uns ruhig und widerprüchlos gefallen, daß jeder um Jahr 80 und mehr Millionen Franken (zu denen auch wir, obgleich rechtlos so doch fähig, beitragen!) für Militärzwecke ausgegeben werden — das bei wollen wir, daß unsere Väter und Branten uns genügend verlorst sind, daß kein Geld für Alters- und Invalidenversicherung da ist, kein Geld für Seesicherungsbereitungen, kein Geld für die notwendige sozialen Werke?

Wir Frauen aber schweigen. Schweigen wir, weil wir einverstanden sind? Schweigen wir, weil unser Reden doch nichts hilft? Schweigen wir, weil wir feige und mutlos sind? Daß es doch nur dies Letzte wäre! Daß es doch nicht das Unverständliche wäre mit dem männlich-tragischen Prinzip, das die Welt beherrscht! Ich will doch alle tief und gläubig mühen: kein Wort, das wir gegen Krieg und Waffengewalt sagen, kein Gebante, den wir dagegen setzen, ist verloren — sie alle werden einst, heute schon, oder bei den nächsten und übernächsten Generationen, ihnen und uns unbenutzt, Frucht tragen! Mühen und glauben wir dies, dann wäre es uns Schweizerinnen auch nicht mehr möglich, künftig freudig in den Weg einzutreten: „halt noch der Schöne ja, freudvoll u. o. o. o. o. o.“ Nicht freudvoll um Streit! wollen wir unsere Söhne und Männer, sondern freudvoll und voll guten starken Willens zum endlichen Bestreben!

Das ist es, was ich als Nachklang, oder Nachtrag, zur Berner Frauenversammlung sagen wollte! 3.

Freiwillen.

Die Freundin.

Von Elisabeth Thommen.
2) In dieser Freundschaft erkannte Ruth einen Ausdecker für die Härten und Widersprüchlichkeiten des Lebens, einen Ort für das bisherige innerliche Entweichen. Hier begann sie die Leiden des Verdrängten, die Kleinigkeiten des Lebens, da habe sie ihre Seele frei und froh im Brunnen angelegentlich verlässlichkeit, durfte von einer geistig höheren, freieren Sphäre neue und weite Ausblicke tun. Oh, wie wohl ihr das tat! Wie sie dem Geiste dankbar war, das sie ihren traurigen Leidensdauern überleben entziehen hatte! Ihre Freundin! Sie sah sie wie ein weicher, wunderbarer Baustein vor, den sie nur umzuformen brauchte und siehe, alles Widrige und Beängstigende und Unerklärliche war verdrängt.

Als ihr Rudolf an einem verführerischen Vorabend in seine glückliche Ueberplanung der Gemüthe seine ganze Zukunft, seine Liebe in die Hände legen wollte, da wehrte Ruth fähig ab, lächelte nach ihrer Freundin und sagte sanft und erheitert: „Mit ein lieber Ruf! Doch du mich haben willst — dafür hab Dank! Aber es acht nicht.“ „Warum denn nicht?“ hatte er als selbstverständlich zu wissen begert.
„Frau doch nicht so! Was sollen wir unsere Freundschaft an die Weite ausstrecken? Schöner und inniger können wir es doch nie haben als jetzt. Und dann bin ich auch viel zu alt für dich. Ich wäre längst eine verdrängte Frau, du noch immer der junge Mann! Was würden die Leute jaen?“

„Das ist eine Ausrede!“ war da Rudolf aufgebracht, „was kümmerten uns dich die Menschen?“

„Gewiß, das ist nicht die Hauptfrage! Aber nicht du, ich fürchte das Ungeheiß! Eine Verdrängung erfordert nicht lassen wir doch alles, wie es ist? Gehandelt hat! Es ist ja alles so schön und gut!“

Ruth hatte gelächelt, als sie ihm das alles auseinandersetzt, gelächelt und ihm liebevoll beistehend die Hände gestreichelt, die frischen, jungen Männerhände wohl sanfter Schöpfung und herzerfracht. Und wenn sich Rudolf auch auch einen tiefen Schmerz aufgedrückt und ihr um ihres unerschütterlichen Widerstandes willen geknarrt hatte, so fühlte er sich doch mit der Zeit darüber wie, in empfangen im Lauf der Jahre sogar eine Gleichgültigkeit, daß sie damals nicht auf seinen Vorfall einzugehen und seine Freiheit nicht bestritten hätte.

Ruth aber nahm ihr Dera in feste Hände. Wie ließ sie Rudolf etwas merken von den Kämpfen, die ihr Inneres auszufechten hatte. Denn ganz so einfach, wie sie ihm die Sache darstellte hatte, lag sie nicht: oft und oft mußte sie all ihren Willen aufwenden, um ihm nicht zu gestehen, wie auch ihr Herz nach Liebe, nach der unbedenklichen, nicht nur nach Freundschaft fährte, mußte ihn begünstigen, um nach einigen Stunden, da ihrer heider Seiten vor ihnen einem unerwarteten Erlebnis oder einer Schönheit überließen wollten, ihm nicht in leidenschaftlicher Aufregung um den Hals zu fallen, sein Gesicht mit Küßchen zu überhäufeln und zu kummeln: „Du, oh du! Es ist in allen Jahren, was ich mit dir so viel Mühe hergemaht habe, toller Irrsinn! Ruha bin ich ja und lebensfähig, leicht länger und unerschütterlicher als du, voller Kraft und Widerwillen!“

Sie bist ich! Nimm mich, nimm mich! Wir wollen glücklich sein, lieben und glücklich sein!“

Wollte hatte sie helfenmäßig in die entferntesten Kammern ihres Herzens verschloffen, daß er keine Meinung davon hatte, ja, sie hatte es mit der Zeit sogar über sich gebracht, äußerlich ganz ruhig und gleichmäßig zu reden und mitzukommen, wie Rudolf da und dort entkam, wie kurz, ihrem Lebensverhältnisse hin und herrlichen, und wie er ihr in männlich-näher, exotischer Vertrauensnobilität von den Freuden und Enttäuschungen ihrer verträglichsten Lieben erzählte. Mit geliebter Ueberlegenheit hatte sie ihn angebetet, ihn ein wenig selbstständig beständig, wenn die Umstände es erforderte, ihn bedauert, wenn er Mißfolge erlitt und ihn zum Schluß seiner Gedankenwelt jedesmal recht glücklich ausnetzt.

Wie mag ich das nur möglich gewesen? So frage ich mich, Jahre später, und die Antwort lautet: die viele Selbstüberwindung und Beherrschung hatte sie nur leisten können, weil sie tief in ihrem Innern die tiefere, glückliche Gewissheit gefühlt, daß es nie eine ernstliche Beziehung Rudolf's war, die ihn von ihr ablenkte, sondern daß er das Beste und Beste seiner mittelmäßigbedürftigen Natur, all die taubenderte Anreizen seines kühnen Geistes nur ihr und keiner andern brachte, ihr, der diese Freundschaft zum eigentlichen Lebensunterhalt und Erhalter angewoben war! Bis zu dieser letzten Zeit.

„Auch wenn ich heirate — du bist immer meine Liebe und beste Freundin!“ hatte er ihr oft gesagt und doch mit diesem Ernst verdrängt, jedoch jedesmal rasch hinzugefügt: „Aber du weicht ja schon — ich kaufe im Grunde nicht zur bürgerlichen Ehe — das habe du gut geraten damals!“ — Ach bleibe

lieb, ich bin ja viel zu freudiglebend geworden, als daß ich mich noch binden könnte! Ruth hatte jenseits davon gelächelt, ein wenig innerlich und doch glaubend, und absoff, ein wenig Ueberflus der Wahrheit sich.

Aber jetzt — Vor einigen Wochen überbrachte Rudolf seiner Freundin eine Botschaft, die sein ganzes Wesen zu einer aufgeregten Lebensbewusstheit gefüllt habe: er liebe, liebe über die Maßen und wolle heiraten.

Ruth konnte das Mädchen nicht. Sie war eine Fremde. Rudolf machte es Ruth nicht leichter als nötig. Er erlaubte nie von seiner Geliebten, sprach wenig von seinen Zukunftsplänen, ja, vertrieb es sogar abgänglich, an irgend etwas zu rühren, das ihrer Freundschaft hätte schaden können, schämte, als hätte er eine dunkle Furcht, trennung sei plötzlich eine brüchige Stelle!

Diese Zurückhaltung freute und verlegte Ruth zugleich: freute sie, weil sie sah, daß er ihr Dera kannte und schonte, daß außerdem die Geliebte nicht all seine Gedanken erfüllte, da er doch von ihr schwiegen konnte — verlegte sie aber, weil sie immer heftiger empfand, daß unter diesem Mangel an Vertraulichkeit das eigene Vertrauen von Seele zu Seele, vom Geist zu Geist leidet mühte.

Und heute — so kann Ruth — war nicht sein ganzes Wesen ein Zurückziehen ihrer inneren hingebenden Natur gemeint? Ein unangenehm seines Grenzmaßes, das nur sie mit ihren geküßerten Sinnen entdecken konnte? Et ja, wo blieb nun ihr vielgeliebter heißer Entzug die Fähigkeit, in der Seele des andern auch ohne Worte zu lesen und mitzugespüren?

Sah denn da nicht ihr Freund, sprach und sprach und fühlte nicht, wie tief unten in der Mitte



Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Nerven- und Kopfschmerzen.



Gänzende Erfolge eines 73-jährigen.

Ein von den zahlreichen Anerkennungs-schreiben:
 Herr Baumchulsenhitzer Koppenhöfer in N. schreibt: „Mit besonderer Freude kann ich sagen, dass Jogal ein rasch wirkendes Mittel ist, und dass sich schon nach kurzem Gebrauch eine ausserordentlich günstige Wirkung bei mir zeigte. Dieses ist bei mir umso höher anzuschlagen, als ich schon seit mehr als 30 Jahren von sehr schweren Fällen von jeder, der einen Versuch mit „Jogal“ bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Muskeln, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso begeistert von „Jogal“ sein, wie Herr Koppenhöfer. Es gibt nichts Besseres.“
 Preis per Packung Fr. 2.— und Fr. 5.—

Chem.-pharmaz. Laboratorium Uster (Zürich).

Savon Hygiénique Nr. 437
ASPASIA A.-G. Winterthur
 ist und bleibt die beste Seife für die Toilette durch unsere Depots.
 Fr. -90 per Stück.

ELCHNA
 das hochwirksame Nervennährmittel übertrifft alle Erwartungen
 Originalfl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 in d. Apotheken.

London
 Pensionnat de jeunes filles.
 Students specially prepared for the certificate in English of the London University. Arrangements made for visits to galleries, museums, concerts, theatres etc. Music, riding.
 Miss Hawkins & Miss Scott M. A. 28 Frogual, Hampstead, London N. W.

Am 7. November beginnt in der Haushaltungsschule Bern, Hühnerweg 3
ein neuer Kochkurs
 für feine bürgerliche Küche. Kursdauer 23 Kochtage. Preis 220 Fr. Mittagsessen abgesehen. Anmeldungen nimmt entgegen
 Die Direktion.

Madame Brun-Denton
 „Le Foyer“ — Lutry
Familiäre Haushaltungskurse
 Winterkurs: 1. November bis 31. März.
 Es werden u. a. für einige Zöglinge Spezialkoch- und Haushaltungskurse veranstaltet. (488)
 Eintritt: 15. November, 4. Januar, 6. Februar.

Kindergärtnerinnenkurs
 (behördlich anerkannt) 494
 Beginn 20. April 1922. - Dauer 1 Jahr.
 Interne Frauenschule Klosters (Graub.)

Privat-Kochschule in Heiden
 von Frau Moeck-Wels. Gegründet 1890.
 Kursbeginn 24. Oktober und 7. November. Vorzügliche Methode zur Erlernung der guten bürgerlichen und feinen Küche, sowie Süss-Speisen und Patisserie, Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Prospekte durch die langjährige Leiterin Frau M. Moeck-Wels, Heiden. Jederzeit Aufnahme von Erlernungsbedürftigen zu mässigen Preisen. 471

Erfolgs- und Pflegebedürftige
 finden freundliche Aufnahme in sonnig und ruhig gelegenen Einfamilienhaus. Sich wenden an Frau Wwe. Schlegel, G. Schlegel, dipl. Notkrenzschreiber, Signau (Emmental)

KURHAUS HELLERBAD BRUNNEN
 Spezialität Elektr. Heilbäder (System Höller) 477
 Erfolgreiche Kuren gegen Rheumatismen, Gicht, Jochias, Stoffwechsel- und Zuckerkrankheiten, Frauenleiden etc. Das ganze Jahr geöffnet Zentralheizg. Aerztl. Leitung. Bäder Pat. No. 62025. Prospekte gratis. Propr., Jos. Heller-Piquerez.

Gartenbau-Institut Elfriede
 Minusio Locarno
 in gesundheitslich bevorzugter Lage.
Halbjahreskurse für Töchter.
 Praktischer und theoretischer Unterricht in Gartenbau und Blumenzucht, Naturstudien (Exkursionen), Blumen-, Edelsteine- und Frühgemüsekultur mit praktischer Bewertung der Produkte. Beginn Anfangs November 1921. Nähere Auskunft erteilt der Direktor:
 Herr R. Schlegel, Telefon 216.

la. Apfelwein
 garantiert reiner Saft, liefern billigst, eventuell per Lastwagen franko Domizil
 Widmer & Wuest, Sursee.

Die Fortbildungsschülerin.
 Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.
 Herausgeber: Dr. Arnold Kaufmann, kantonaler Schulinspektor, Prof. Josef Reihart, Prof. Leo Weber, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt. Die 1. Nummer des II. Jahrganges erscheint am 15. Oktober 1921. Abonnementspreis Fr. 2.25. 449
 Zu beziehen bei der Expedition: Buchdruckerei Gassmann, A.-G., Solothurn.

Forjanoje
 ideale Kraftnahrung.
 Hervorragend in ihrer Wirkung gegen Magerkeit.
 Bereitet in kurzer Zeit Gesundheit, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes magerer und unterernährter oder durch Krankheit geschwächter Personen jeden Alters ist Forjanoje das einzig wirksame Mittel, das die Autoritäten als einziges unfehlbares Nahrungsmittel empfehlen. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln à Fr. 4.50. Zur Kur 3-6 Schachteln erforderlich. 476
 Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt vom Fabrikanten:
 Dr. Schuberth, Wollfa 13.

Damen-Binden
 4fach, unerschütterlich
 4 Stück u. Gürtel Fr. 9.20
 Trikotfabrik
 Keller-Stöcker, Mänschaft (Süritsch) 495

Strickwolle
 Schaffhauser und andere, per Str. 75 Cts. bis Fr. 1.—, Seidenwolle 1.60, Kamelhaar 1.25, Maschinenstrickwolle.
 Keller-Stöcker, Mänschaft (Süritsch) 495

Fräulein
 kaufmännisch und hauswirtschaftlich gelehrt, **fast passende Stelle** in Conditorei, Anstalt oder Privat.
 Offerten unter Chiffre S 490 3 an Dreil. Pfühl-Annoncen, Zürich.

PAIDOL
 Frau A. H. in A. schreibt uns, dass ihr Kind nicht mehr an Durchfall leide, seitdem sie ihm PAIDOL verabreichte.

Schlanken Hals
 erreichen Sie in kurzer Zeit, dauernd durch **Collbona-Pastillen**.
 Schachtel à Fr. 4.50 in den Apotheken.

Berner-Leinwand
 Bett, Tisch, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbblauen u. Baumwolle. Spezialität **Brautausstattungen**.
 liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
 Nachfolger von Müller-Jacoby & Cie. 444
 Telefon Nr. 23. Geschäft 432. Muster umgehend.
 Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
 Terländer & Co., vorm. H. Hintermeister
 Kienmatt-Zürich.
 Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. 498
 Bescheidene Preise.
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Kinderheim Villa Dora
 in bevorzugter Lage in Davos
 nimmt Kinder auf in beschränkter Zahl. — Liebesvolle, aufmerksame Pflege. Referenzen zu Diensten. (487)
 Frau M. Bueuer.

Kaffeebohnen
 ausserordn. 15 Rfr. Fr. 5.—
 O. Steiner, Chaffois.

Stelle gesucht.
 Arbeitsame Köchlerin sucht Stelle als Zimmer- oder Wäschenmädchen in gutes Privathaus, event. auch kleine Fremdenheim. Sehr fleissig, tüchtig, ordentlich u. etwas französisch. Zeugnisse erhältlich. Privatbureau zu Diensten. (494)
 Offerten an G. S. postfach 2107, Zug.

Im Saffin
 ist alter Landhof in herrlicher Lage sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an Postfach 2107, Zug.

Kaufen Sie nichts
 ohne sich auf das „Schweizer Frauenblatt“ zu berufen! Sie unterstützen dadurch unser Blatt und dienen unserer Sache!

Haben Sie schwer, einen bequemen Schuh zu finden?
 Wie führen ein Spezialität Schuhwerk aller Art in breiten Natur-Formen für Kinder und Erwachsene. Prothesen-Schuh-Verlangen Sie unverbindlich Prospekt Nr. 7
Reform-Schuhhaus Müller-Fehr
 Zürich 1 Kirchstrasse 7

Hausfrauen!
 Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süssen statt Zucker die
Hermes
 Saccharin-Tabletten
 110fach, 0,07 gr (Schweizerfabrikat) verwenden. 405
 Ueberall erhältlich!

A. Hergert pat. Zahn-Atelier
 Zahn-Atelier
 Spezialität Locherlöcher, Zahnst., -Pflaster.

Vertrauenssache ist der Einkauf von gestrickten Unterleider für Damen, Herren und Kinder und vollkommen die Qualität der Ware. Verlangen Sie die Preisliste über Trikots, Wäscheartikel F. Biele, Trikots, Wäscheartikel, Linas, -Blüsten, 14, St. Gallen C. I.

BÜNDNER-TUCH
 TUCHFABRIK TRUNS

Strümpfe
 jeder Art werden prompt und billig repariert
 Aus 3 Paar geriffelt werden 2 Paar ganze gemacht. Per Paar u. Fr. 1.—. Füsse nicht abschneiden! Schuhgrösse angeben. Nachnahme-Versand. Verwendbares Verfahren.
 Strumpf-Atelier Frau Calmer-Herrmann
 Büchergasse 1
 206 bei Winterthur.
 Rein Leinwand sollte es verbleiben.
 Hofers Schrift praktische Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens zu bestellen und zu lesen. Preis 60 Cts. gegen Nachnahme oder Voreinbindung zu beziehen durch G. Wölfl, Angerstrasse 493 (St. Schwyz).

MODERNE PELZ-WAREN
 FACHMÄNNISCHE BEDienung
 EIGENE KÜRSCHNEREI
F. Böttcher & Co.
 Zürich I
 Limmatquai 24—28.
 Verlangen Sie bitte Katalog
 Im Dezember Sonntags geöffnet!

Hovani
 Das ist das beste Änderungs-Mittel
 Hovani-Katarrh.
 Halter & Schüttli, Confiseriefabrik, Betwil a./See.
 Brombeerenpflanzen
 großfrüchtige Sorten, 10 St. Fr. 12.—. Himbeerenpflanzen 10 Stück Fr. 4.—. Nachnahme. Besteller, Kultur, Klingnau (Sargau).

Tuchfabrik Wanger an der Aare
 empfiehlt in sehr solider Ware und feiner Ausführung Herren-, Damen- und Kinder-Kleiderstoffe, sowie Strickwolle. Verl. Sie unsere Muster durch Ihren Schneider oder von uns direkt.